Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Nummer 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kließ in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen werden wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer aber nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

Tapisserie-Manufactur Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse 17, vis-à-vis dem Königl. Schloss.
Eigene Fabrikation unserer Artikel im grössten Massstabe und ein in allen Stücken vollkommenes Herstellungsverfahren lassen uns hinsichtlich Auswahl und billigen Preisen selbst bei kleinsten Einkäufen **aussergewöhnliche Vortheile** bieten.

Selbstthätige Wasserförderungsanlagen
für Staatsbauten mit nachweislich bestem Erfolge angewendet. Für kleinere Städte, Landgemeinden, einzelne Güter, Landhäuser, Fabriken etc. liefere ich (unter Garantie) selbstthätig arbeitende Wassermotore zum Fördern von Wasser auf jede beliebige Höhe und Entfernung. — Leistungsfähigkeit 1000 bis 100,000 Liter pro Tag. **Merkel jun.,** Dresden.

Ruschpler's Rosen-Ausstellung
(grösste Deutschlands)
Hohe-Strasse Nr. 20
geöffnet von früh 6 bis Abends 8 Uhr.
Entree 50 Pf., Sonntags 20 Pf.

Nr. 188. | Witterung vom 6. Juli: Barometer nach Oskar Böjold, Wallstr. 15 (Abds. 7 Uhr). 750 Mill., seit gestern 7 Mill. gefallen. Thermometerstr. n. Reaum.: Temp. +3° Morg., unter. Temp. 17° Mg., höchste Temp. 20° Ab. Südwind. Wolkenlos, Abds Gewitter. | Aussichten für den 7. Juli: Zunächst wenig Aenderung, dann Trübung, Gewitterregen, Wärmeabnahme. | **Donnerstag, 7. Juli.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Zum zweiten Male wird Kissingen der Schauplatz von kirchenpolitischen Unterhandlungen. Rom, insbesondere der Papst, empfinden abermals das Bedürfniß, ihre Beziehungen zu Preußen-Deutschland freundlicher zu gestalten. Der schon einmal ernstlich unternommene Versuch, den Kirchenstreit zu beenden, scheiterte an der Unerfüllbarkeit der römischen Anforderungen. Doch führte der Versuch wenigstens zu einem Waffenstillstand. Rom schoß nicht mehr herüber, Berlin brauchte daher auch nicht mehr hinüber zu schießen. Beide Theile sind des langen Haders müde. Wird, obwohl eine Dauer des Waffenstillstandes nicht ausgemacht wird, sein Ablauf zu erneuten Kämpfen, sollte er nicht lieber zum dauernden Frieden führen? Die katholische Kirche hat die Schwere des weltlichen Armes hart genug empfunden; es gelüstet sie nicht länger, die Zahl der verwaisten kirchlichen Stellen sich ins Ungemessene vermehren zu sehen. Der Staat Preußen wiederum kann die Feindschaft oder auch nur die Gleichgiltigkeit von Millionen sonst getreuer Unterthanen nicht auf die Dauer ertragen, ohne seine Unfähigkeit zur Erreichung großer sittlicher und sozialer Ziele eingestehen zu müssen. Gegen die Partei des Centrums, selbst nicht ohne das Centrum ist im Reichstage die Verwirklichung der großen volkswirthschaftlichen Aufgaben einfach unmöglich. Das lehrte das Unfallversicherungsgesetz. Betheiligt sich aber das Centrum freudig und zielbewußt an diesen Arbeiten, so werden sich Fortschrittspartei und Sozialdemokratie vergebens mühen, die Früchte dieser Gesetzgebung dem verlangenden Volke vorzuenthalten. Möge man in Rom seine Ansprüche mäßigen! Verlange man nicht die Unterordnung der Staatsgewalt unter die Gebote des Vatikans! Fordere man nicht den Verzicht auf die unveräußerlichen Hoheitsrechte des Staates! Um diesen Preis ist eben der Friede nicht zu haben. Die geistige Freiheit der Bürger Deutschlands kann keine Regierung zum Handelsobjekte herabwürdigen. Es ist schwer im Einzelnen anzugeben, wo die Linien der Abgrenzung des Staats- und des Kirchengebietes künftig zu laufen haben. Bei gutem Willen von beiden Seiten wird man sie aber zu ziehen wissen.

Die Bulletins, welche das submarine Kabel aus Amerika über das Befinden des von Mörderhand hingestreckten Präsidenten Garfield herüberwirft — es ist wohl das erste Mal in der Weltgeschichte, daß die Elektricität, dieser flinkste Diener des Menschengeistes, Angaben über Pulsschläge, Fiebertemperatur und Respirationskraft von einem Welttheile nach dem anderen blitzt — gewähren einige Aussicht, daß das beklagenswerthe Opfer seiner Pflichttreue mit dem Leben davonkommt. Gleichzeitig dauern die Bemühungen fort, die Schandthat des Mörder Guiteau als das Werk eines Einzelnen, diesen selbst aber als wahnsinnig auszugeben. Letzteres wird wohl kaum gelingen, auch Ersteres wird immer schwieriger. Guiteau, ein abgefeimter Schurke, hat freilich Nichts versäumt, um sich für alle Fälle die Rückzugslinie ins Irrenhaus zu sichern. Schriftstücke, die er vor seinem Bubenstück vertheilte, sollen den Glauben erwecken, er sei wahnsinnig gewesen. Von der anderen Seite verstärken sich die Verdachtsmomente, daß Guiteau nur im Auftrage einer Partei handelte. Nicht blos ein Anhänger des Hauptes des Spitzbubenringes Conkling's hat vorher den Tod des Präsidenten Garfield als die beste Lösung des Zwistes, in den dieser mit dem Diebesringe gerathen war, bezeichnet. Noch viel drastischer drückte sich der Ehrenmann Conkling selbst aus. Unser Landsmann, der Senator Karl Schurz, erzählt mit dürren Worten, daß, als Garfield durch Ernennung des ehrlichen Robertson zum Hafendirektor von New-York zeigte, daß mit jener Spitzbubenbande gebrochen werden solle, Conkling außer sich vor Zorn ausgerufen hat: „Garfield hat jetzt zwischen Todtschlag und Selbstmord zu wählen!" Mächtige Herren finden leicht willige Diener und Guiteau war einer der „stalwarts", d. h. der strammen, verwegensten Anhänger des Beutesystems. Mag nun aber Guiteau am Galgen oder in einer Irrenzelle sterben — die Corruption des Staatslebens selbst wird in der großen Republik damit nicht getödtet sein. Sie ist dort eine zu große Macht. Was sich sonst in Europa — außer in Rußland — als sicherstes Mittel gegen die Corruption bewährt: die Entlarvung der Staatsdiebe vor dem ganzen Volke, dieser Segen der Oeffentlichkeit bleibt in Amerika wirkungslos. Die Schande ist dort drüben nicht schüchtern. Sie ist groß geworden und „geht auch bei Tage blos." Nicht blos die Verwaltung der Union, auch die der einzelnen Staaten, der Grafschaften, der Gemeinden und namentlich der großen Städte ist beispiellos corrupt. Die Volksvertreter sind bis auf wenige Ausnahmen käuflich und was noch schlimmer ist, auch die Gerichtshöfe sind nahezu bestechlich. Das ist die letzte unfreiwillige Konsequenz jenes demokratischen Grundsatzes, welche in einer Republik Alles, sogar das Ausspenden der Gerechtigkeit, auf den Flugsanddoden der sogenannten freien Wahl stellt. Für Geld ist eben drüben Alles zu haben, Stimmen der Gesetzgeber, Offiziersstellen und Richtersprüche, Recht und Gesetz wie Priesterlegen und Tod und Teufel.

Konfiskationen und wieder Konfiskationen! Das ist in Oesterreich jetzt die höchste Polizeiweisheit. In Wien konfiscirt die Polizei alle Blätter, welche die Erklärung des Wiener Gemeinderathes gegen die Ausschreitungen der Czechen abdrucken, in Prag alle Blätter, welche die Kundgebung der deutsch-böhmischen Abgeordneten veröffentlichen. Demselben Schicksale verfallen Tags darauf aus gleichem Anlasse die Wiener Zeitungen. Wie hurtig ist doch die Polizei hinterher, wenn die Deutschen eine maßvolle Kundgebung zum Schutze ihrer bedrohten Nationalität veranstalten und wie lange dauerte es, ehe die Polizei gegen die unsagbaren Straßenskandale des Czechenpöbels einschritt! Soll da nicht den czechischen Lotterbuben aufs Neue der Kamm schwellen, wenn sie das verschiedene Maß sehen, mit denen die Behörde den verschiedenen Völkerschaften den Gebrauch ihrer staatsbürgerlichen Rechte zumißt? Es gehörte schon eine starke Dosis von Lümmelei dazu, jene Straßentumulte zu einer Zeit zu inscenieren, da der Kronprinz des Reichs in Prag weilte und seinem jungen Gemahl solch erbauliches Schauspiel zu bieten. Es ist nur der deutschen Lammesgeduld, der unbeschreiblichen Mäßigung der Deutschen, namentlich aber der studirenden Jugend zu danken, daß nicht das Bürgerblut in Strömen in den Straßen Prags floß. Aber was zu viel ist, ist zu viel. Jetzt müssen sich unsere deutschen Brüder sogar noch wegen ihrer taktvollen Mäßigung brutal verhöhnen lassen. Wer zwang auch die Mouleurstudenten, sich von Biergläsern, Flaschen, Knütteln und Stühlen treffen zu lassen? Wenn sie sich versteckten, war das nicht jämmerliche Feigheit der deutschen Hunde, die besser gethan hätten, kühn einem ehrlichen czechischen Pflastersteine die Stirn zu bieten? Und muß nicht die Frechheit reizen, daß sich in Prag Deutsche der deutschen Sprache bedienen? In solchem Tone höhnen die Czechen ihre deutschen Landsleute und Wer will es ihnen verdenken, wenn sie sehen, daß selbst die maßvollste Abwehr der den Deutschen angethanen schweren Unbill durch mannhafte Erklärungen ihrer berufensten Vertreter mit polizeilicher Konfiskation geahndet wird. Hat denn, so möchten wir fragen, das deutsche Reich nicht einen Botschafter in Oesterreich?

Die unfähigen französischen Generäle, die in Algier und Oran kommandirten, Osmont und Ceres, sind abgesetzt und durch tüchtigere Offiziere ersetzt worden. Ihre unglaublichen Dummheiten, ihr gänzlicher Mangel an Geistesgegenwart, sowie ihre Feigheit lassen dieses Schicksal als wohlverdient, ihre Strafe noch als sehr mild erscheinen. Mit geringer Vorsicht hätten sie ihrem Lande die sehr große Blamage ersparen können. Träge Bewegungen der Truppen, Ungeschicklichkeit beim Manövriren, Feigheit im Angriffe — Alles dies ist jenen Helden unwiderleglich nachgewiesen worden. Die Mannschaften sind entmuthigt und vollständig demoralisirt. Das Ansehen der Franzosen bei den Arabern ist auf's Tiefste gesunken. Das Blutbad, das diese unter den wie absichtlich wehrlos gelassenen spanischen Kolonisten angerichtet haben, kommt einzig auf das Konto dieser unfähigen Führer der Franzosen. Spanien ist nicht gesonnen, die Niedermetzelung Tausender seiner Staatangehörigen, die so leicht zu vermeiden gewesen wäre, sich ruhig gefallen zu lassen. Die spanische Presse giebt ihrer Entrüstung über diese Wirthschaft der Franzosen unverhohlen Ausdruck. Mit der schimpflichen Absetzung jener Generäle wird es aber nicht abgethan sein; auch der Gouverneur von Algier, Albert Grévy, wird seine Entlassung nehmen müssen. Der Präsident Jules Grévy hat sich nur auf dringendes Zureden Gambettas seiner Zeit bewegen lassen, seinen Bruder auf solch einen schwierigen Posten zu stellen, dem sich dieser in keiner Weise gewachsen zeigte. Auch der Kriegsminister Farre wird wohl bald sein Ränzel schnüren müssen. Die Leistungen dieses Herrn haben Frankreich so blos gestellt, daß seines Bleibens nicht mehr lange sein kann.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 6. Juli.

Berlin. Die ministerielle „Prov.-Corresp." setzt den „Kampf gegen die Fortschrittspartei" fort. Am Schlusse ihres heutigen Leitartikels heißt es: „So lange die liberalen Parteien sich nicht von der Gemeinschaft mit der Fortschrittspartei lossagen, ihr vielmehr den Vortritt und die Führung in der öffentlichen Bewegung überlassen, wird aller Kampf vorzugsweise gegen die thatkräftigsten Wortführer der „großen liberalen Partei" zu richten sein."

Berlin. Zur Aufsuchung der „Vandalia" ist ein deutsches Kriegsschiff beordert worden. — Das „Tageblatt" bringt eine Enthüllung, wornach die bulgarischen Radikalen zum Zwecke der Herbeiführung einer Personalunion zwischen Bulgarien und Rumänien unter Carol I. von Bukarest aus aufgehetzt und ermuthigt würden.

Hildburghausen, 6. Juni. Ein heute hier sich entladendes Hagelwetter vernichtete weit und breit die Feldfrüchte.

Paris, 5. Juli, Abends. In der heutigen Kammersitzung war die Hitze so unerträglich (über 40 Grad Celsius), daß der Vorschlag gemacht wurde, die Sitzungen auf die Morgenstunden zu verlegen. Dieser Vorschlag wurde aber mit 311 gegen 295 Stimmen abgelehnt, eine erstaunliche Stimmenzahl, da kaum 200 Deputirte anwesend waren.

Paris. Die Mobilisirung von 120,000 Mann für Afrika wird officiös dementirt. — In Südkonstantine brachen Negerunruhen aus.

Athen. Weiter Griechentruppen besetzten Nachmittags Arta und Punta.

Petersburg. Ein Mitarbeiter des „Golos" besuchte die Helfmann in der Peter Pauls-Festung in Begleitung ihres früheren Vertheidigers Gernacke, derselbe berichtet: Die Helfmann sieht ihrer Entbindung unter günstigen Bedingungen entgegen, sie bewohnt eine geräumige, luftreiche, gutbeleuchtete Zelle, welche mit allem Nothwendigen versehen. Die Unterhaltung ergab, daß sie sich wohl befinde und nur unzufrieden über Mangel an weiblicher Bedienung sei, daß sie keine Hebamme, sondern nur einen Arzt habe. Nach dem Processe hat die Helfmann kein neues Verhör bestanden, nur höflichst eingeladen (?) sei, einen Verhafteten zu identificiren, was jedoch abgelehnt, obgleich sie denselben kannte; keinerlei Gewalt sei gegen sie angewendet, nur ist sie besorgt über das künftige Schicksal ihres Kindes und wünscht, dasselbe einem Verwandten ihres Vaters anzuvertrauen. Sie besprach mit dem Vertheidiger die Einreichung eines Gnadengesuches an den Kaiser.

London. (Unterhaus.) Stanely Hill meldet die Anfrage an, ob Dufferin angewiesen worden sei, dem Sultan vorzustellen, daß die Ausführung des Urtheils ein Justizmord sei und würde der Türkei viele Freunde entfremden. Dilke erklärt, daß die Unterhandlungen fortdauerten, eine Beantwortung der Interpellation sei jedoch morgen nicht möglich.

Berliner Börse. Das Geschäft war im Ganzen beschränkt, erst als in der zweiten Börsenstunde plötzlich für Kommanditantheile eine rege Kauflust hervortrat, gewann der Verkehr auch auf den übrigen Spekulationsgebieten größere Ausdehnung. Die plötzliche Kauflust für Kommandit erklärt sich durch die enorme Ueberzeichnung der morgen zur Einführung gelangenden Aktien der Dortmund-Gronau-Enschede-Bahn. Der Cassamarkt war weniger belebt als in den letzten Tagen und traten namentlich die sogen. leichten Bahnen zurück. Schluß ruhiger und schwächer; nur für Commandit und Bergische erhielt sich Leben. Credit 625—3—3½, 1 ½ Mk. schlechter, Franzosen 631—2—30, 1 M. schlechter, Lombarden 222—1½—2, unverändert. Von den spekulativen Bahnen stellten sich Bergische, Galizier und Durer bei guter Frage höher, Oberschlesische etwas niedriger. Von Banken stellten sich Commandit 2½ Procent höher, sonst ging es auf diesem Gebiete still zu. Sächsische Bank gaben ½ Procent ab. Montanwerthe ziemlich fest. Anlagewerthe recht fest, auch ziemlich belebt. Von ausländischen Fonds waren österreichische Silber-, russ. 1880er Anleihe und russ. Noten lebhaft und fest. Prioritäten meist besser. Von Industrien sind als höher Stickmasch. und Soldrig, als niedriger Frister, Zimmermann, Sächs. Guystahl und Lauchhammer zu nennen.

Lokales und Sächsisches.

— Das gestern ausgegebene Bulletin über das Befinden J. K. H. Frau Prinzessin Georg ergiebt, daß die Schwellung im linken Vorderarm etwas vermehrt, aber die Schmerzhaftigkeit vermindert; die Nacht ist gut vorüber gegangen.

— Am Dienstag Nachmittag ½5 Uhr reiste Ihre Königl. Hoheit Frau Herzogin von Genua nach Nagaz ab.

— In der Aristokratie erregt ein jäher Todesfall tiefe Sensation: am Montag starb in Rom die jugendliche Comtesse Rex-Zehista am Typhus. Die Gräfin erlag der tückischen Malaria (dem Sumpffieber) binnen zwei Tagen; ihre letzten Briefe aus Italien athmeten Lebenslust und jene freudige Genußthuung, welche das Schwelgen in Natur- und Kunstgenüssen jedem empfänglichen Gemüthe gewährt. Am vorigen Sonnabende besichtigte sie noch einige Sehenswürdigkeiten von Rom; da stellten sich die ersten Zeichen jener Krankheit ein, die in Italien bei einem Ausländer nur zu oft tödtlich endet. Die kaum 21 Jahre zählende Gräfin hauchte ihr blühendes Leben in den Armen ihrer Mutter aus; sie galt als eine der gefeiertsten Schönheiten des Hofes. Die Leiche der jungen Gräfin Rex ist bereits unterwegs über die Alpen, um in dem Erbbegräbniß in Zehista beigesetzt zu werden.

— Eine glänzende Kavalkade bewegte sich vorgestern Abend von der Gardereiterkaserne die Bautzner Straße entlang. Es war ein stattlicher Trupp Reiteroffiziere, welche den Uebertritt des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, welcher seither in dem Schützenregiment seiner Waffenpflicht oblag, nunmehr aber in den Verband des Gardereiter-Regiments eingetreten ist, durch ein fröhliches Beisammensein im Kurhause Weißer Hirsch feierten. Die reizende Lage des sich steigernder Beliebtheit in der feinen Welt erfreuenden Kurhauses, der ganze Zauber eines im reinsten Ozon genossenen kühlen Julisabends nach heißem Tage, verbunden mit einer geradezu musterhaften Bewirthung, machte den Herren Offizieren den Abschied von diesem Etablissement sehr schwer. Der Heimritt wurde in später Nachtstunde angetreten, beleuchtet von dem Glanze des blutroth aufgehenden Mondes und dem verbleichenden Schimmer des Kometen.

— Bereits seit einiger Zeit erhalten zwei junge japanesische Offiziere ihre militärische Ausbildung in der Königl. sächsischen Armee. Dieselben wohnen jetzt den Schießübungen der Artillerie auf dem Exerzierplatze zu Zeithain bei und nehmen mit großem Interesse an den Exerzitien Antheil. Obgleich erst kaum ein halbes Jahr in Deutschland, sprechen sie ziemlich fließend deutsch. Ihnen zu Ehren veranstaltete vorige Woche Se. Exzellenz der Herr Kriegsminister v. Fabrice auf der von ihm erpachteten v. Müller'schen Weinbergsvilla in Loschwitz ein glänzendes Gartenfest, das von dem italienischen Marquis von Rapallo von Pillnitz aus mit seiner Gegenwart beehrt wurde.

— Die Führer der Sozialdemokratie scheinen es ernstlich darauf anfangen zu wollen, daß auch unser Dresden in die Reihe derjenigen großen Städte aufgenommen wird, welche unter dem kleinen Belagerungszustand stehen. Viel anders wenigstens kann man es nicht verstehen, wenn man hört, daß auch bei den Landtagswahlen Dresden und Umgegend mit sozialdemokratischen Kandidaturen beglückt und durch sozialdemokratische Agitation aufgerührt werden sollen. Jene Partei stellt nämlich in Antonstadt-Dresden einen gewissen Münch aus Zittau und für den Dresdner Landkreis Herrn Bebel für die nächsten Dienstag stattfindenden Landtagswahlen auf. Die Agitation wird für Beide, namentlich aber für Bebel sehr eifrig betrieben und Agenten durchziehen die Fabrikdörfer, um für Bebel zu wühlen. Umsomehr haben alle Freunde der Freiheit und gesetzlicher Verhältnisse Ursache, bei den Wahlen ihre Pflicht zu thun. Wer da wünscht, daß über Dresden und Umgebung nicht auch der Belagerungszustand verhängt werde, der stimme in Antonstadt-Dresden für Advokat Rob. Schmidt, im Landkreise Dresden aber für den Gutsbesitzer Kaeterstein!

— Die Agitation der Sozialdemokratie in Dresden richtet sich augenblicklich auf die Landtagswahlen. In der Nacht zum Mittwoch beschlagnahmte die Polizei in der Druckerei von Zumbusch hier eine große Anzahl Wahlaufrufe zu Gunsten Bebels. Beim Drucke dieser Plakate war die Presse gesprungen, sodaß dadurch erheblicher Aufenthalt entstanden war. Die Kreishauptmannschaft hat auf Grund des Sozialistengesetzes den Wahlaufruf, der die Aufschrift trug: „An die Landtagswähler des Dresdner Landbezirks" verboten und folgenden Herren die Befugniß zur Verbreitung von Druckschriften entzogen: dem Schriftsetzer, Redacteur Kegel, dem Schneidergesellen Petzold, dem Kaufmann Goldstein, dem Tischlergesellen und Mitinhaber einer Antiquariatshandlung Katzer, dem Baugewerken Pflaum, dem Cigarrenarbeiter Posselt, dem Bürstenmacher Fromm, dem Kolporteur Schnabel und dem Buchdrucker König.

— Max Kayser, der gegegenwärtig in Haft befindliche sozialistische Agitator, ist jetzt auch im Pirnaer Kreis für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt worden. Da in diesem Kreise nun glücklich vier verschiedene Parteien Kandidaten aufgestellt haben, so ist der nächst wahrscheinliche Erfolg davon: Stimmenzersplitterung.

— Das gesammte Personal der „Neuen Welt", Redacteur Geiser, sowie sämmtliche Setzer und Expedienten, haben Leipzig verlassen, um sich in Altenburg anzusiedeln. Daselbst wurde eine von Bebel, Liebknecht und Hasenclever unterzeichnete Flugschrift, betitelt „An unsere Freunde und Gesinnungsgenossen", massenhaft durch die Stadtpost befördert.

— Sitzt hier irgend ein obscurer Politikus, der alle interessanten Notizen aus hiesigen Blättern abschreibt, seine eigenen dummen Bemerkungen dazu macht und dann das Gebräu an auswärtige Blätter hinausschickt. In einem solchen Brieflein an die „Norddeutsche" sucht er sich an den „Dresdner Nachrichten" zu reiben und einen Widerspruch zwischen einer früheren Mittheilung der „Nachr." und der Thatsache nachzuweisen, daß über Leipzig auf Grund des Sozialistengesetzes die Ausweisungsmaßregel verhängt wurde. Nun war in jener Mittheilung gesagt, die sächsische Regierung werde zunächst mit den übrigen Bestimmungen des Sozialistengesetzes auszukommen suchen und nur schlimmstenfalls den kleinen Belagerungszustand für Leipzig beantragen. Und was ist denn eingetreten? Der fragliche Briefschreiber findet selbst die Bezeichnung „kleiner Belagerungszustand" nicht für correct. Zum „kleinen Belagerungszustand" gehören sämmtliche in § 28 des Sozialistengesetzes bezeichnete Maßregeln; die blose polizeiliche Ausweisungsbefugniß schafft noch keinen Belagerungszustand, weder einen großen, noch einen kleinen. Wenn trotzdem auch in diesen Spalten die Bezeichnung „kleiner Belagerungszustand" für die über Leipzig verhängte Maßregel gebraucht wird, geschieht es, weil nun diese Bezeichnung einmal gang und gäbe geworden ist.

— Heute Vormittag wird die Pferdeeisenbahnlinie Postplatz-Löbtau dem Verkehr übergeben. Bis nach Löbtau hinein erstreckt sich die Fahrt noch nicht, da die Verhandlungen mit der Gemeinde noch immer nicht beendet werden konnten, sie endet an der Stadtweichbildgrenze, kostet à Person 10 Pf. und nimmt, vom Postplatz ab, ca. 12 Minuten Zeit in Anspruch. Besondere Regelungen im Betrieb müssen auch hier vor der Hand noch vorbehalten bleiben. Unter Mittheilnahme der um das Pferdebahnwesen sehr verdienten Herren Stadträthe Grabowski und Handel, sowie von Vertretern der Königl. Polizeidirektion fand vorgestern Abend 6 Uhr die Probefahrt statt, die nichts zu wünschen übrig ließ. Beim Personal der Pferdebahn hat der Stallmeister Kulp, ehemaliger Dragoner-Wachtmeister und Inhaber zahlreicher Ordensdekorationen, den Rang eines Oberstallmeisters in Anbetracht der vorzüglichen Pflege der Pferde erhalten und ist ständig nach Neustadt stationirt worden. An Stelle desselben ist der ehemalige Unterwachtmeister beim Ulanen-Regiment, später fleißiger Stadtgendarm Wiersch, als Stallmeister eingesetzt worden.

— Die neueste Schandauer Bade- und Fremdenliste vom 5. Juli zeigt einen Personalbestand von 383 Badegästen und 8581 Passanten, die von Bad Elster vom 4. Juli von 2276 Personen, Präsent von 1478 Personen, Bad Augustusbad bei Radeberg von 145 Personen.